

Anordnungen auch in andern deutschen Bundesstaaten, namentlich in Preußen getroffen werden, so scheinen dieselben auf einem gemeinsamen, jedoch nicht in's Publikum gekommenen, vielmehr den Regierungen vertraulich mitgetheilten Beschluß der obersten Behörde zu beruhen und Vorsichtsmaßregeln zu betreffen, welche gegenüber den sich entwickelnden Dingen in Frankreich geboten erscheinen mögen. (F. Pstg.)

— Stuttgart, 1. Dez. Die Vorberatungen zu dem zu Anfang des kommenden Jahres wieder zusammentretenden Landtag gehen ganz ruhig ihren Gang, ohne daß bis jetzt genau zu bestimmen wäre, ob dieser Zusammentritt in der 3., 4. oder 5. Woche des Jahres 1853 erfolgen wird, und ohne die öffentliche Aufmerksamkeit viel zu fesseln. Weit mehr beschäftigt sich dieselbe mit dem, was in diesem Augenblick im Westen, an der Seine vorgeht, wo mit dem morgigen Tage das, wie man wählte, 1815 für immer begrabene französische Kaiserthum wieder restaurirt wird. Es ist um so natürlicher, daß man sich hier lebhaft mit dieser Frage beschäftigt, als der für den Fall kinderlosen Absterbens Napoleons III. zu dessen präsumtivem Nachfolger bestimmte Prinz, Napoleon Bonaparte, hier persönlich viel bekannt, hier aufgewachsen und auferzogen worden, der Sohn einer württembergischen Prinzessin, der Nefte unsres vielgeliebten Königs ist, und einst dem württembergischen Armeecorps als Offizier angehörte. Es ist hier noch in frischem Andenken, daß Napoleon Bonaparte ein Mann von vielem Wissen, von großer Begabung und Energie, aber auch ein sehr lebhafter, unruhiger Kopf ist, der in seiner Gesichtsbildung die auffallendste Aehnlichkeit mit seinem großen Oheim, dem Kaiser Napoleon I., hat. Stuttgart und Ludwigsburg, insbesondere die letztere Stadt, waren viele Jahre lang der Aufenthalts- und Garnisonsort des künftigen Vicekönigs von Algerien, aber auch Napoleon III. selbst ist hier persönlich von Vielen gekannt. (W. C.)

— Ludwigsburg, 2. Nov. Letzten Dienstag fand hier eine Versammlung von Tabaks-Fabrikanten und Tabaks-Producenten mit etwa 120 Personen aus 14 Oberamtsbezirken statt. Die Producenten hatten Muster ihres Erzeugnisses theils in Blättern, theils auch in fertigen Cigarren aufgelegt, welche allgemeine Anerkennung fanden. Das zum Verkauf angezeigte Quantum beträgt 3227 Centner. Der Zweck der Versammlung war die Austauschung der Erfahrungen, Ansichten und Rathschläge zwischen Fabrikanten und Producenten und wurde dieser vollkommen erreicht, indem die Herren Fabrikanten den Ansagen der Producenten mit größter Bereitwilligkeit entgegenkamen.

Ein weiterer Gegenstand der Verhandlung war die Frage, auf welche Weise der Absatz des Products am besten gesichert werden könnte. Es wurden zwar einige Parthieen sogleich verkauft, und zwar die bessere Sorte zu 15 fl., eine geringere zu 9 fl. pr. Ctr. Im Allgemeinen wurde aber anerkannt,

daß die rechte Zeit zum Verkauf noch nicht gekommen sey, indem die Blätter noch nicht die vom Fabrikanten gewünschte Reife und Trockenheit erlangt haben.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag gestellt, in hiesiger Stadt eine Niederlage sowohl von Tabaks-Mustern, als auch von größeren Parthieen zu errichten und eine Commission zu wählen, welche die Leitung dieser Anstalt in die Hand nehmen und den Verkehr zwischen Producenten und Fabrikanten vermitteln soll.

Dieser Antrag fand allgemeinen Beifall und wurde sofort eine solche von sieben Mitgliedern, theils Kaufleute, theils Landwirthe von Stuttgart, hier und der Umgegend gewählt, welche ihre Thätigkeit beginnt, so bald ein passendes Lokal zur Niederlage gefunden seyn wird, in welcher Beziehung bereits die nöthigen Schritte geschehen sind.

Mittwoch



Löwen.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 2. Dyr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	45	13	—	—	—
" Dinkel . . .	7	6	5	56	4	—
" Roggen . . .	11	15	11	—	—	—
" Gerste . . .	8	32	8	—	—	—
" Haber . . .	4	48	4	18	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	40	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	36	—	34	—	32
" Gemischtes . . .	1	12	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	8	2	—	1	48
" Linsen . . .	2	—	1	36	—	—
" Wicken . . .	—	56	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	20	1	16	1	12
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	12	1	8

**Hall. Naturalienpreise vom 4. Dezbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	36	12	43	11	28
" Roggen . . .	13	4	12	54	12	48
" Gemischt . . .	12	16	11	8	10	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	8	—	—	—
" Haber . . .	—	—	4	38	—	—
" Erbsen . . .	—	—	14	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	12	8	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 99.

Freitag den 10. December

1852.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Backnang.

**Diebstahls-Anzeige.**

Dem Gutsbesitzer H o p f f e r in Berwinkel wurde am 24/26. v. M. aus seinem Schlafzimmer eine silberne Taschenuhr mit römischen Zahlen entwendet. Dieß wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht. Den 4. Dezember 1852.

K. Oberamtsgericht.  
F e h t.

Forstamt Reichenberg, Revier Kleinaspach.

**Holz-Verkauf.**

Unter den bekannten Bedingungen werden in dem Staatswald Grafenholz, nächst der Straße zwischen Großaspach und Kleinaspach gelegen, am Montag den 13. ds. Mts.

22 Klastern buchene Scheiter und Brügel, 6237 buchene Wellen zum öffentlichen Aufstreichverkauf gebracht. Zusammenkunft früh 10 Uhr auf dem Schlage.

Die Ortsvorsteher wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung Sorge tragen.

Reichenberg, den 2. Dezbr. 1852.

Königl. Forstamt.  
v. B e s s e r e r.

Backnang.

**Wohnhaus-Verkauf.**

Der in Nro. 93 und 95 dieses Blattes näher beschriebene, in der Schuhmacher Jakob Starfischen Erbmasse hier vorhandene Antheil an einem zweistöckigen Wohnhause in

der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag . 400 fl. kommt am Mittwoch den 22. Dezbr. l. J. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum wiederholten Verkaufe, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Den 9. Dezbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.

Backnang.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die von der Nagelschmied Friedrich Schneiders Wittve hier hinterlassene Liegenschaft, nämlich: 1/2 an einem 2stöckigen Wohnhause mit 3 Wohnungen und Stallung in der innern Aspacher Vorstadt, neben Michael Kunberger, Anschlag . . . . . 800 fl.  
eine lbarnigte Scheuer mit Stallung bei obigem Hause, Anschlag . . . . . 400 fl.  
ein gewölbter Keller unter dem Wohnhause des Philipp Jakob Böhm in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag . . . . . 100 fl.  
43,0 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten hinter den Häusern, neben Erhard Zwink's Wtw. Anschlag . . . . . 60 fl.

1/8 Mrg. 41,0 Rth. Acker am Rietenauerweg, neben Christian und Jakob Breuninger, angeschlagen und angekauft zu . . . . . 170 fl.

1/8 Mrg. 2,7 Rth. Land in der obern Au, neben Gottlob Mezgers Wittve, angeschlagen und angekauft zu . . . . . 50 fl.

5/8 Mrg. 7,5 Rth. Acker im Greuth, neben Kaufmann Thumm, angeschlagen und angekauft zu . . . . . 100 fl.

5/8 Mrg. 39,0 Rth. Acker daselbst, mit Dinkel-Anblum, angeschlagen und angekauft zu 130 fl.

kommt am Mittwoch den 22. Dezbr. l. J. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause zum wieder-



Holten öffentlichen Verkäufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 9. Dezember 1852.

Stadtschultheißenamt.

Murrhardt.

**Stammholz = Verkauf.**

Aus dem Stadtwald Linderst, kommen am Montag den 13. d. M. Vormittags 8 Uhr 150 Stück Bauholzstämme unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Aufstreich.

Stadtpflege.

Mittelschönthal bei Badnang.

**Holz = Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten Dienstag den 14. d. M. gegen gleich baare Bezahlung:

3 Kftr. buchene Scheiter,

1 " " " "

2 " " " "

2 " buchene Stumpfen,

400 buchene Wellen,

100 birchene Wellen,

800 Mischling-Wellen.

Bei guter Witterung wird der Verkauf im Walde selbst, nahe bei Burgstall, bei schlechter hingegen in seinem Hause vorgenommen, und ist die Abfuhr des Holzes durch gute Wege sehr erleichtert.

Den 9. Dezbr. 1852.

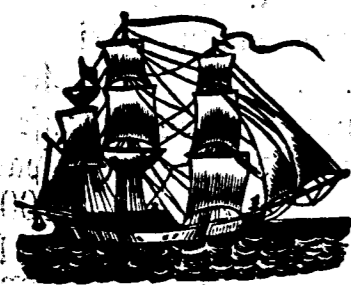
Anwalt Klent.

**Privat - Anzeigen.**

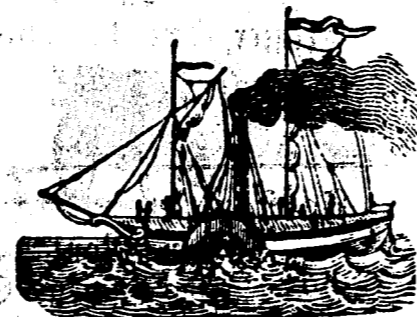
Badnang. Ich habe dieses Jahr wieder eine Auswahl selbstgefertigter Spielmaaren, und bitte um geneigte Abnahme.

Heinrich Störzbach, Glaschner.

**Sür Auswanderer!**



Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New-York



befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen I. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 1/2 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebld in Amerika,

**von Mannheim nach New-York Erwachs. à 46 fl., Kinder 35 fl.,**

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

J. Berthold, Hauptagent in Badnang.

**Circassia-Wasser,** die Vorzüge der besten Colner Wasser und Hofmännischen u. dgl. Tropfen vereinigend, ist der eleg. Flakon zu 1 fl., das Probefläschchen zu 15 fr. acht zu haben bei

J. Berthold.

Badnang. Der **Gewerbeverein** versammelt sich Samstag den 11. d. M. Abends im Schwann und ladet zu zahlreichem Besuche der Versammlung ein

der Ausschuß.

Ich erbiere mich, für Schoder's Denkmal Beiträge anzunehmen.

F. Nägele in Murrhardt.

Badnang. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Brezelnbacttag, wozu er höflichst einladet.



Bäcker Hiller.

Hünzlerhof, bei Kirchberg a. M.

**Hofgut = Verkauf.**

Ich beabsichtige, mein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit gewölbtem Keller, sodann: 3 Brill. Garten beim Haus mit vielen tragbaren Bäumen edler Obstsorten,

16 Morgen Boden,

1 1/2 Brill. Weinberg,

aus freier Hand zu verkaufen, und lade hierzu Kaufliebhaber mit dem Bemerkn ein, daß das Anwesen in bestbaulichem Zustande ist, und täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Gottlieb Jäger.

**Der Feldmarschall Blücher und der Pfarrer Kresschmar.**

Von W. D. von Horn.

(Schluß.)

Der Feldmarschall saß im Bolongaro'schen Hause zu Höchst und um ihn seine Kriegshauptleute aller Art und die Preußen und Russen, welche bestimmt waren, am 1. Januar 1814 bei Caub am Rhein hinüber auf's linke, damals leider noch französische Ufer zu gehen, rückten massig heran und legten sich dick, wie Schneeflocken.

Da geschah es denn, daß so ein Pulk Kosacken, die bekanntlich an den Fingern hin und wieder ein Glied mehr haben, als andere ehrliche Leute, welches man damals das „Mause-Glied“ nannte, nach Sulzbach kam und dort zu wirtschaften anfieng, als sey das Nassauerland Feinbesland. Höflich und zart waren die bärtigen Bursche nicht, und der dieß schreibt, hat sie auch nicht aus der Beschreibung, sondern vom Augenschein kennen gelernt, und weiß ganz genau, daß das wahr ist. So kamen sie denn mit den Bauern tüchtig aneinander; aber die Sulzbacher vermochten nichts gegen die Menge des asiatischen Volkes. Vergeblich legte sich der kräftige Pfarrer Kresschmar in den Miß, wie man zu sagen pflegt. Die Geschichte wurde mit jeder Minute ärger, und Kresschmar sah endlich ein, daß nichts übrig blieb, als Hülfe in dieser stets wachsenden Noth bei dem Feldmarschall im Hauptquartier selbst zu suchen. Ohne Zaudern warf sich der rüthige alte Mann auf ein Pferd und jagte spornstreichs nach Höchst.

Kresschmar dachte nicht vom Entferntesten daran, irgendwie zu sagen, wer er sey und was er einmal da und da dem Feldmarschall gethan, sondern er wollte nur die Gewaltthätigkeiten der Kosacken zu den Ohren des Oberfeldherrn bringen und für seine liebe Gemeinde Abhülfe begehren.

Damals brauchte man nicht zu fragen: Wo ist der Feldmarschall? Man durfte nur dem ab und zu fluthenden Strome der Offiziere jeden Grades folgen, so kam man sicher in das Vorzimmer des alten Helden.

Gerade so machte es auch Kresschmar. Im Vorzimmer redete er einen der dienstthuenden Adjutanten an, nannte ihm seinen Namen und Wohnort und erzählte ihm die schmählichen Streiche der Kosacken. Er bat ihn, ihm eine Audienz bei Seiner Excellenz zu erwirken.

Der Adjutant geht nun schnell hinein und läßt hinter sich die Thüre halb offen, an der ganz nahe Kresschmar steht. Er hört, wie der Adjutant seine Bitte vorträgt, aber auch, wie Blücher, jornig über die Störung ausruft: „Sagen Sie dem Pastor, er solle zum — gehen und mich mit solchen Lappalien nicht behelligen!“

Das war so eine rechte Husarenweise und des Alten Art, wenn er durch irgend eine häufiger vorkommende Beschwerde über zu starke Belastung mit Einquartierung oder dergleichen behelligt wurde.

Kresschmar, von der Noth seiner Gemeinde und

der heiligen Gerechtigkeit seines Begehrens erfüllt, hört es für eine Lappalie erklären und sich zum — Kukuk weisen. Das gieng ihm denn doch an das Leben und — er war ein Mann, dem wohl leicht, wie man zu sagen pflegt, der Topf überleef und die Laus über die Leber, — jetzt wallte sein Zorn gluthig auf. Ohne den Adjutanten abzuwarten, purrte er fort, die Stiegen hinab und zum Hause hinaus. Nahe dabei stand, wie noch heute, ein Wirthshaus. Dorthin stürmte er, rief dem Wirth: „Geben Sie mir Tinte, Papier und Feder!“ und setzte sich in vollster Aufwallung an den Tisch.

„Nun will ich Dir's auch sagen, rund und dick vor den Kopf!“ brumnte der hitzige Alte in den Bart.

Der Wirth brachte das Verlangte und Kresschmar setzte sich dran und schrieb etwa Folgendes: „Excellenz!“

Vor so und so viel Jahren hab' ich Sie da und da, als ich noch Wachtmeister bei Schmettau-Dragonern war, aus den Händen der Panduren gerettet. Heute, wo ein Pulk Kosacken in meiner Pfarrgemeinde schlimmer haufen, als Kroaten und Panduren, komme ich zu Eurer Excellenz und bitte um Hülfe für meine arme Gemeinde, die sich nicht mehr zu helfen weiß, und Sie schicken mich zum —! Ist das vergolten? Ich bitte nochmals und erwarte als einen Gegendienst von Eurer Excellenz, daß Sie meine armen Bauern aus den Händen der Kosacken retten. Kresschmar.“

Als der Brief geschrieben war, legt ihn ruhiger der ehrwürdige Greis zusammen, siegelt ihn, schreibt die Adresse und gibt ihn dem Aufwärter mit der Weisung, ihn dem langen Adjutanten im Vorzimmer zu geben mit der Bitte um augenblickliche Abgabe an den Feldmarschall.

Als der Bote nun mit dem Briefe fort war, zieht, ruhig den Erfolg abwartend, Kresschmar seine Pfeife heraus, stopft sie und zündet sie an. Aber kaum hatte er zwei, drei behagliche Züge gethan, so stürzte schon, ehe der Aufwärter noch zurück ist, der Adjutant herein und sagt: er habe Befehl, den Herrn Pfarrer sogleich zu Seiner Excellenz, dem Herrn Feldmarschall zu führen.

Lächelnd übergibt der Pfarrer dem Wirth seine Pfeife zum Aufheben, steht auf und folgt dem Adjutanten durch das Gedränge im Vorzimmer zum Kabinet des Feldherrn, das, wenn auch geräumig, doch jetzt durch die Menge hoher Offiziere zum Erdrücken voll war.

Kaum wurde Blücher Kresschmars ansichtig, als er ihn trotz der Macht der Jahre wiedererkennt, aufspringt, ihm entgegensteilt und vor den vielen hohen Herren ihm um den Hals fällt.

„Ja, ja“, ruft er aus, „ich erkenne Dich wieder, Kamerad, Du bist mein Lebensretter Kresschmar!“ Und dann faßt er ihn bei der Hand und führt ihn mitten vor den Halbkreis von Generalen, Obristen und Offizieren von allen Graden in der Armee und stellt ihn vor: „Sehen Sie, meine Herren, hier den Mann, der mir das Leben gerettet hat!“ Und nun erzählt er mit einer höchst seltenen Kraft des Gedäch-



nisses jeden Einzelumstand jenes Ereignisses, und wie ihn Kresschmar damals aus den Banduren herausgehauen, deren Giebel er keine Minute länger mehr habe Widerstand leisten können.

„Weißt Du aber auch“, sagte er dann zu Kresschmar, der in tiefer Rührung neben ihm stand, wie es in Deinem Sulzbach steht? Es ist ein Adjutant hingeflogen und ich stehe Dir dafür, daß jetzt schon kein Kosack mehr in Sulzbach ist. Hoffentlich bist Du so mit mir zufrieden?“

Kresschmar dankte innig und herzlich und wollte sich beurlauben; aber Blücher hielt ihn fest. „Nein“, rief er aus, „so schnell geht das nicht! Heute bist Du mein Gast!“

Da konnte nicht widersprochen werden. Er mußte gehorchen und bleiben. Blücher schien nur Augen und Ohren für ihn zu haben. Mit all' der glänzenden Generalität redete er nun kein Wort mehr. Kresschmar muß ihm seine Lebensgeschichte seit seinem Abschiede erzählen.

Endlich wird zur Tafel geläutet.

Kresschmar wird von Blücher in den Speisesaal geleitet und muß sich dort an seine Seite setzen und tüchtig essen und trinken, und das Kostbarste legte ihm Blücher selbst vor und schenkte unaufhörlich vom herrlichsten Weine seinen Becher voll.

Kresschmar war fast von seinem Gefühle überwältigt, als ihm Blücher um den Hals fiel, und er mußte sich gewaltig zusammennehmen, daß es ihn nicht übermannte.

Allmählig erst gelingt es, das Gespräch an der Tafel zu einem allgemeinen zu machen und auch die andern zahlreichen Gäste hineinzu ziehen.

Blücher kam dabei oft wieder auf Scenen des siebenjährigen Krieges zurück, wobei auch die Schmettau-Drägoner thätig gewesen waren, und innig freute es ihn, wenn er seines Retters Auge im Feuer solcher Erinnerung lebhafter glühen sah.

Endlich war die Tafel zu Ende.

Kresschmar dankte warm und innig dem Feldmarschall, dieser aber sagte lachend: „Bergib, mein lieber Lebensretter, wohin ich Dich, ohne Dich zu kennen, habe schicken wollen. Ich bin unendlich glücklich, daß ich Dir einen so kleinen, leichten Dienst habe leisten können, der doch nicht im Entferntesten des Kennens werth ist gegen den, welchen Du mir geleistet.“ Darauf umarmte er ihn nochmals, wünschte ihm Alles, was gut und heilbringend war, und Kresschmar eilte voll tiefer Eindrücke heim, nach Sulzbach, wo ihn seine dankbare Gemeinde erwartete, und im Triumph zu seinem Hause führte. Der Andere aber gieng am 1. Januar 1814 bei Caub glücklich über den Rhein, schlug noch manche Schlacht auf des Feindeslands Boden und flocht sich den Lorbeer der Eroberung von Paris um das Giefsenhaupt. Und als 1815 der Friedensförderer noch einmal kam, und der alte Held bei Waterloo siegen half, da hätte er fast noch einmal seines Retters Kresschmar bedurft.

Beide sind nun längst hinüber.

Mein Wort ist gelöst, Blücher, der Feldmarschall und Kresschmar, der Landpfarrer, sind noch einmal in Höchst zusammengetroffen. Und wenn

der alte, ehrwürdige Kresschmar zu Sulzbach, am Ofen saß im weichen Sessel und seine Pfeife schmauchte, dann pflegte er den Seinen die Abenteuer seiner Pilgerfahrt zu erzählen; aber bei keinem Ereigniß weilt er mit größerer Liebe, keines erzählte er mit größerem Vergnügen und ausführlicher, als das, welches ich hier nach der Mittheilung eines glaubwürdigen Mannes erzählt habe, der es selbst noch aus Kresschmars Munde vernommen hatte, und mehr als einmal.

### Hoffen und Träumen.

(Von Karl Hartmann)

Es wird so viel im Leben  
Von Euch gehofft, geträumt,  
Doch ob dem eisten Streben  
Ist Zeit und Glück veräußt.  
Ihr habt der Zukunft Zeiten  
Mit Farben hold geschmückt,  
Ihr wähnt an Lust und Freuden  
Euch reich und hochbeglückt.  
Ja, von dem süß erträumten Bild —  
Wie ist das Herz so heiß erfüllt!

Ihr seht die Welt Euch offen,  
Bestrahlt vom Glückesstern,  
Drum liegt bescheid'nes Hoffen  
Und Wünschen Euch oft fern. —  
Doch, wird wohl auch gewonnen,  
Was Großes Ihr erdacht?  
Wird, was Ihr kühn eronnen,  
Stets mit der Zeit vollbracht? —  
O schöner Preis! O schlechte Wahl! —  
Ist schwanden Glück und Ideal.

So träumte in dem Leben  
Gar stolz ein Dichterlein:  
Auf seinem Grab erheben  
Würd' sich ein Ehrenstein.  
Er schrieb stets ohn' Ermüden,  
Durchträumte manches Jahr,  
Und seine Geistesblüthen  
Reicht er der Mitwelt dar.  
Doch, als ihn deckt' des Grabes Grün —  
Da krähte noch kein Hahn um ihn!

Und Jener wollte streiten  
Als Held für's Vaterland,  
Und kühne Pläne weih'ten  
Ihn dem Soldatenstand.  
Glaubt's mit der Zeit zu bringen  
Doch wohl zum General,  
Drum will er tapfer schwingen  
Im Kampf den blut'gen Stahl.  
Allein, er hatt', trotz mancher Schlacht —  
Es nur zum Corporal gebracht!

Der wähnt' das Glück im Bunde  
Und sich Fortuna hold,  
Schon harret er der Stunde  
Die ihn beglückt mit Gold.

Schon träumt er von Palästen  
Und Freuden jeder Art,  
Sieht sich bei stolzen Festen  
Von Freunden froh umhaart.  
Er spielt' Roulett, spielt' Lotterie —  
Fort war sein Geld — er wußt' nie wie!

Und einer Schönen nahten  
Einst Freier sonder Zahl,  
Sie hofften, wünschten, baten —  
Doch fehl gieng ihre Wahl.  
Was konnet ihr mir frommen,  
Sprach sie voll Eitelkeit,  
Ein Millionär wird kommen!  
Drum hab' zur Wahl ich Zeit.  
O Täuschung! Nun steht sie allein —  
Ein solcher fand sich nimmer ein!

Doch Einem war gelungen  
Stets, was er sich ersann,  
Viel hatte er errungen,  
Er ward ein reicher Mann.  
Nun wollt' er sich auf Erden  
Der süßen Ruhe weih'n  
Und nach so viel Beschwerden  
Sich seines Glück's erfreu'n.  
Da klopf' der Tod an seine Thür —  
Zeit ist's — sprach er — nun komm' mit mir!

Drum hofft und träumt im Leben  
Euch nimmer allzu viel,  
Denn eitles Thun und Streben —  
Der Täuschung wird's zum Spiel!  
Eucht in der Zukunft Ferne  
Nicht immer Heil und Glück;  
Doch weihet oft und gerne  
Der Gegenwart den Blick.  
Und was Euch Gutes bringt die Zeit —  
Dem nur sey Euer Herz geweiht!

### Tages- Ereignisse.

— Berlin, 3. Dez. In Betreff der Stel lung, welche Preußen dem neugeschaffenen fran zösischen Kaiserreiche gegenüber einnimmt, kann so viel mit Bestimmtheit behauptet werden, daß der diessei tige Gesandte in Paris, Graf v. Hassfeld, die ge messene Weisung erhalten hat, bei der Proclamirung des Kaiserthums nichts zu thun, was auch nur ent fernt zu der Annahme einer offiziellen Anerkennung von Seiten Preußens Veranlassung geben könnte. Man ist entschlossen, eine streng abwartende Stel lung so lange beizubehalten, bis Ludwig Napoleon sich in Betreff seines Verhaltens den andern Groß mächten gegenüber erklärt haben wird, wobei es sich natürlich um den Inhalt der Wiener und Pariser Verträge und speciell um den in denselben festgesetz ten Bestzustand handelt. Im Uebrigen wird hier nichts veräußt, was die Wichtigkeit der Verhält nisse fordert. Der Kriegsminister, Hr. v. Bonin, entwidelt dabei eine sehr lobenswerthe Thätigkeit und wenn dabei auch nicht geräuschvoll zu Werke

gegangen wird, so veräußt man doch nichts, was der kriegsfertige Zustand der Armee erfordert. Es unterliegt übrigens auch wohl keinem Zweifel, daß die äußere Lage der Verhältnisse ihr Theil mit dazu beigetragen hat, die Regierung in Betreff unsers Verfassungslebens nicht jene weitgreifenden Schritte thun zu lassen, welche vielleicht anfänglich in Ab sicht gelegen haben mögen und eben jenen Rücksich ten mag vielleicht der in der Eröffnungsrede vor kommende Passus, daß die Regierung weit davon entfernt sey, Freiheiten in Frage zu stellen, deren weisen Gebrauch sie für die sittliche Entwicklung des Volkes selbst für nothwendig erachte, theilweise mit seine Entstehung verdanken.

— Die Engländer scheinen dem neuen fran zösischen Kaiser gar nicht zu trauen. Sie rüsten fortwährend, als ob der Krieg vor der Thüre stände und das Parlament verwilligt sehr freigebig alle Ausgaben, um eine wohlgerüstete Armee zu Wasser und zu Lande dem Feinde entgegenstellen zu können.

— In England werden 1000 Mann Re servetruppen den regulären Soldaten der Marine hinzugefügt und 380,000 Pfund Sterling für Her stellung von Dampfmaschinen auf den Kriegsschiffen und für Ausrüstung der Flotte gefordert, während in den vorhergehenden Jahren nur 50,000 Pfund verlangt wurden. — Die englischen Papiere fielen, als die ministeriellen Blätter diese Vorboten der Rüstungen verkündigten.

— Von der russischen Grenze, Ende November. Die diesjährige Rekrutirung in Rußland ist bedeutend stärker gewesen als die bis herigen. Sämmtliche Regimenter sind vollzählig und das will viel sagen, wenn man erwägt, daß der Effectivbestand der Regimenter in den Provinzen, deren Verpflegung die bedeutendste Einnahme der Commandeure bildet, bisher gewöhnlich kaum die Hälfte der Mannschaften und Pferde enthielt, die in den Listen verzeichnet waren. Der Wechsel der Truppen ist unerhört. Kein Regiment verweilt vier Monate in derselben Gegend, der Transport muß unentgeltlich von den Bauern besorgt werden. (R. S. 3.)

— Von der russischen Grenze vom 24. Nov. schreibt die Königsberger Hartung'sche Zeitung: Roudons Protinus, der längst todtgelagte, einst sehr gefürchtete Grenzler, zu dessen Aufhebung in den Jahren 1848—50 russischer und preussischerseits Militär-Commandos in der Gegend von Schmaleningen stationirt waren, dessen Fest nehmung indeß schließlich einem einzelnen russischen Defonomen gelang, lebt noch; er sitzt im Gefäng nisse zu Kowno, dessen Mauern und Ketten seine vielfachen Fluchtversuche vereitelten. In den letzten Tagen dieses Monats wird das gegen ihn gefällte Urtheil auf dem Felde zwischen Lauroggen und der Grenze, dem Hauptschauplatze seiner Thaten, durch ein Bataillon russischer Armeesoldaten vollstreckt werden. Es lautet auf 9000 Stoßschläge oder, wie der Russe praktischer sich ausdrückt, auf Todt peitschung, eine Exekution, welche in den letz ten Wochen viermal in der Nähe der Grenze an Individuen vollstreckt worden, die wegen Diebstahls



und Raubes zu 4—6000 Stockschlägen verurtheilt waren und einen großen Theil dieser Strafe, weil das Erkenntniß vollständig vollstreckt werden muß, die Delinquenten aber schon während der Exekution den Geist aufgeben, als Leiche erlitten. Roubons Krotinus, der moderne Abällino, ein großer kräftiger Mensch in den besten Mannesjahren, der Liebling der Szameitenmädchen, wird also auch auf der zweirädrigen Karre, auf welche die Delinquenten, die während der Exekution zusammensinken, gelegt, und auf der sie zum Empfang ihrer Strafe durch die Militärreihen gezogen werden, seinen Geist aushauchen. (D. N. 3.)

Der Kaiser von Oesterreich hat 16 Ritter auf einmal geschlagen. Die 7 Erzherzöge und 9 Generale und Standesherrn haben den Orden des goldenen Vlieses erhalten.

In der österreichischen Armee gehen Veränderungen vor. Eine Menge ältere Offiziere werden im Stillen entlassen und jüngere Kräfte treten in die Lücken.

Papst Pius IX. hat eine strenge Visitation der Klöster in ganz Oesterreich angeordnet. Zu Visitatoren sind nicht die Klosteroberen, sondern die beiden Erzbischöfe von Prag u. Gran bestellt u. haben auf drei Jahre unbedingte Vollmacht, zu strafen und zu belohnen, erhalten, kein Oberer darf ihnen drein reden. Es sieht beinahe aus, als ob eine strenge Visitation sehr nöthig geworden wäre.

Paris, 6. Dez. Der „Moniteur“ bringt heute schon telegraphische Depeschen aus dreißig großen Städten über die gestern vollzogene Proclamation des Kaiserthums, z. B. aus Bordeaux, Toulouse, Straßburg, Lyon, Havre und Rouen. Ueberall bildeten die Truppen und Beamten so zu sagen den Vordergrund der Ceremonie; an den meisten Orten nahm auch die Geistlichkeit öffentlich daran Theil oder feierte wenigstens ein Teedeum, obgleich bekanntlich der Minister des Innern die offiziellen kirchlichen Feierlichkeiten bis zur Krönung aufgeschoben erklärt hatte. In Bordeaux und Bayonne wohnten auch die fremden Konsuln der Proclamation des Kaiserthums bei. Dem Wunsch und eigenen Vorgang des neuen Kaisers entsprechend wurde ferner bei Gelegenheit dieses Ereignisses überall öffentliche Wohlthätigkeit geübt, Unterstützungen an Geld, Kleidungsstücken oder Bettwert vertheilt, verpfändete Geräthschaften ausgelöst, arme Schulkinder in die Sparkasse eingekauft und Aehnliches. An Paraden, Beleuchtung, öffentlicher Musik, Ballen und Festessen u. hat es nirgends gefehlt. Das Alles in bester Ordnung und unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ von Statten gegangen ist, braucht nicht erwähnt zu werden. (Karlsruh. Ztg.)

Paris soll noch nie so vollständig erleuchtet gewesen seyn, als am Abend der Proclamation des neu erstandenen Kaiserreichs. Die meisten Gesandtschaftshotels, alle öffentlichen Gebäude, Läden und außerordentlich viele Privathäuser strahlten im Lichtschmuck. — In den Departementen ist die Wiederherstellung des Kaiserreichs mit großem Enthusiasmus begrüßt worden. — Abd-el-Kader ist auch wieder in Paris. — Verschiedene Gesandte über-

reichten bereits dem Kaiser ihre neuen Beglaubigungsschreiben.

Die neue Kaiserkrone Napoleons III. soll nicht nur ein Meisterstück der Juwelierekunst seyn, sondern auch durch ihren Reichthum an Edelsteinen und Perlen jeden bis dahin gesehenen Fürstenschmuck übertreffen. Der Juwelier Lemonier ist zum Ankauf von Edelsteinen zu diesem Prachtstücke in Rußland gewesen. Die Prinzessin Mathilde, welche eine kostbare Auswahl schwarzer Perlen besitzt, hat dieselben alle zum Schmucke der Krone zur Verfügung gestellt, welche Ende dieses Monats vollendet seyn muß. Nicht minder prachtvoll werden die Krönungswagen seyn, nach Zeichnungen der tüchtigsten Künstler in allen Theilen ausgeführt von den Wagenfabrikanten Dniere und Thomire. Aehnliches soll Paris noch nicht gesehen haben. Der Krönungswagen Karls X. soll damit gar nicht zu vergleichen seyn. Die Pferdegeschirre sind nicht weniger prächtig und unglaublich reich, so daß die Wagen mit den Geschirren auf 600,000 Franken geschätzt werden. Der Krönungsmantel wird auch auf 140,000 Franken geschätzt.

Kassel, 4. Dezbr. Heute Morgen fand man in dem Hause des Bäckermeisters Weisenborn die beiden Lavenjungfern und die Köchin desselben in ihren Betten durch Kohlendampf erstickt! Sie hatten vor dem Schlafengehen den Ofen mit Backkohlen so angefüllt, daß die Luft keinen Durchzug hatte, wodurch der Kohlendampf die Stuben erfüllte und den Erstickungstod der darin Schlafenden herbeiführen mußte. (K. Z.)

Von der südlichen Alp. In dem nun preussischen Orte Langenenslingen ist eine Dreschmaschine im Gange, welche in einer Stunde 100 Garben, à 1/2 kr., drischt und säubert. Die Tagelöhner sehen freilich nicht gut zu dieser Neuerung.

In ungeheurer Menge strömt das Gold nach England und macht die Engländer zu den Schatzmeistern der Welt. Drei Schiffe, die aus Australien in der Themse eingelaufen sind, haben 140 Centner Gold mitgebracht. In wenig Tagen, melden sie, trifft das Schiff „Dido“ mit 210 Centnern Gold ein. Australien mit seinen Goldminen und Wassern, ist für England geworden, was Mexiko und Peru einst für Spanien.

Gotha, 4. Dez. Die hiesige Bevölkerung ist durch eine heute hier eingelangte Nachricht in Aufregung versetzt worden. Es hat nämlich ein Einwohner zu Ohrdruff, einer kleinen, drei Stunden von hier entfernten Stadt, sein eigenes, etwa 5 Jahre altes Kind, das aus erster Ehe ihm übrig war, in einem Stalle eingesperrt gehalten, um, wie man erzählt, es langsam hinsiechen zu lassen. Auf eine Anzeige des Großvaters (mütterlicher Seite) des Kindes wurde der Stall geöffnet und das unglückliche Geschöpf aus demselben befreit. Es befindet sich bereits in ärztlicher Pflege, da es in Folge des Aufenthaltes in dem kalten und feuchten Stalle sehr leidend ist. Der Vater des Kindes lebt in zweiter Ehe. Man erwartet, daß die gerichtliche Untersuchung die Veranlassung zu der grausamen Behandlung des Kindes herausstellen werde. (K. Z.)

Stuttgart, 6. Dez. Heute Mittag kurz nach 12 Uhr wurde unsere Stadt in nicht geringen Schrecken gesetzt, als man erfuhr, im I. Hoftheater sey Feuer ausgebrochen. Alles eilte nach dem Schloßplatze, wo auch schon nach der ersten Kunde vier Feuersprizen und eine Menge Hülfsbereiber, darunter viele Feuermänner mit ihren messingenen Helmen, eingetroffen waren. Zum Glück war all' der gute Wille nicht vonnöthen, da die rasche Besonnenheit eines einzelnen Theaterzimmermanns die in der That nicht geringe Gefahr bereits beseitigt hatte. Bei dem großen Sturme, von welchem im Oktober ein großer Theil von Süddeutschland auch Stuttgart heimgesucht worden, war bekanntlich das Blechdach des Theaters zum Theil abgerissen und aufgerollt worden, an dessen Reparatur man eben beschäftigt war. Dabei wurde Theer verwendet und einer der Arbeiter hatte über dem Feuer befindlichen Theer verlassen, und war zum Mittagessen gegangen, während welcher Zeit ein Theerfaß in Brand gerieth und bereits das Feuer dem Holzwerk der Bedachung mitgetheilt, und zwar gerade in der Nähe ungeheurer Magazine voll der leicht entzündlichsten Stoffe. Ein besonnener und beherzter Theaterzimmermann ergriff in solch' kritischem Momente den brennenden Theer und schleuderte ihn über das Dach auf die Straßseite hinunter nach der Seite des Cafe Marquardt zu und löschte dann das bereits entzündete Holzwerk mit leichter Mühe. Dadurch wurde ein fürchterlicher Brand im Beginn erstikt. (K. Z.)

Stuttgart, 8. Dez. Als Allerneuestes muß ich Ihnen mittheilen, daß gestern das Neue Tagblatt hier confiscirt worden ist, so viel ich vernommen, wegen eines dem Münchener Bunzt entnommenen Artikels, betitelt „Vie Tempereurische Gedanken von und für Deutschland.“ Es ist dies eine um so beachtenswerthere Neuigkeit, als sie meines Wissens erst einmal vorgekommen ist, und schwerlich sich je wiederholen dürfte.

Auf die nächsten Montag hier beginnende Messe sind schon so viele Verkäufer eingetroffen, daß man sich wohl eine günstigere Weihnachtsmesse versprechen darf, als die vormjährige war.

Stuttgart, 8. Dezbr. Es ist eine für diese Jahreszeit gewiß erwähnenswerthe Erscheinung, daß auf dem gestrigen Markte eine ziemliche Anzahl Straußchen im Freien gewachsener Weilchen zum Vorlaufe ausboten wurden. Auch in dem Theile der K. Anlagen, welche der botanische Garten genannt wird, sind ziemlich viele zu sehen.

Stuttgart, 6. Dezbr. Bis vorgestern waren bereits 348 Aktien für die zu gründende Exportgesellschaft gezeichnet. Da somit nur noch 52 Aktien im Geldwerth von 13,000 fl. unterzubringen sind, um die erforderliche Zahl von 400 Stück und den Betrag von 100,000 fl. voll zu machen, so läßt sich nicht mehr zweifeln, daß das Unternehmen in Balde in's Leben gerufen werden kann. — In Betreff der Beandigung der Zollverhandlungen ist man hier von den besten Hoffnungen besetzt und glaubt man an eine baldige Rekonstruktion des Zollvereins auf eine unseren gewerblichen Interessen ent-

sprechenden Basis. In etwa 14 Tagen wird der württemb. Bevollmächtigte aus Wien hier eintreffen, da die Zollverhandlungen dort für 2—3 Wochen ausgesetzt werden sollen.

Ludwigsburg, 30. Nov. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins von Ludwigsburg, der für die Förderung der Landwirtschaft unermüdet thätige General v. Röder, hatte auf heute die Tabakproduzenten und Fabrikanten zu einer Besprechung über die Förderung des Tabakbaues hieher eingeladen; eine zahlreiche Versammlung fand sich im Gasthause zum Waldhorn ein, die Centralstelle für die Landwirtschaft hat einen Abgeordneten, in der Person des Regierungsraths Doppel gesendet, für die landwirthschaftliche Akademie Hohenheim erschien Dekonomierath Schmidt von da, die landwirthschaftlichen Vereine von Backnang, Brackenheim, Cannstatt, Heilbronn, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Neckarfülm, Kirchheim u. L., Schorndorf, Neulingen, Waiblingen waren durch ihre Vorstände und Vereinsmitglieder vertreten; aus der Zahl der Fabrikanten des Landes waren Rapp von Dürmenz-Mühlacker, Stern von Cannstatt, Garnier von Stuttgart, Rometsch von Dhrbeil erschienen. Eine sehr reiche und sehr schöne Auswahl von Tabaksmustern war von den Produzenten und deren Vertretern aufgelegt worden, man war bei dem Eintritt in den Saal überrascht von den Proben, welche unser Vaterland in diesem Kulturzweige im ersten Jahre des allgemeineren Versuchs geliefert hat, diese Ausstellung lieferte den sichersten Beweis für den Satz: „Württemberg kann Tabak bauen, Württemberg will Tabak bauen.“ Die schönsten Muster hatten geliefert: Stadtschultheiß Vogel von Brackenheim, Schultheiß Scharp von Oppenweiler D. A. Backnang, General v. Röder von Ludwigsburg, Dekonomieverwalter Remm von Rippenburg, Fabrikant Sieber von Kirchheim, u. L. Unter den ausgestellten Tabaksorten zeichnete sich eine schöne Auswahl zu Cigarrendeckblatt aus. Zunächst schritt man zur Aufnahme des verkäuflichen Tabaks; es ergab sich ein verkäuflicher Vorrath von 2,327 Ctr. (die Angabe im Schw. M. auf 500 Ctr. ist unrichtig.) Fabrikant Rapp bezeichnete die aufgelegten Tabaksmuster als schön, gab aber den Rath, solche noch einige Wochen hängen zu lassen, damit die Speckrippen, welche das Blatt jetzt noch habe, sich verlieren. Ueber die Behandlung des Tabaks nach der Ernte geben die anwesenden Fabrikanten interessantesten Aufschluß, welchen wir mit folgenden Sätzen kurz zusammenfassen: 1) Nach der Ernte soll man den Tabak vor dem Auffassen etwa 24 Stunden aufeinander liegen lassen, damit er eine leichte Gährung durchmache, was namentlich auf Hervorbringung einer schönen Farbe einwirkt. 2) Da der Tabak erst nach der Ernte nach und nach abwerfe, so müsse das Aufhängen und Trocknen mit ganz besonderer Vorsicht vorgenommen werden, der Tabak dürfe nicht zu weit und nicht zu nahe angefaßt werden, so daß man nach dem Aufhängen im Stande sey, denselben ein- oder mehreremal täglich durch Anschlagen mit der Hand außer Berührung



zu setzen. Unter Dach gebracht müsse der Tabak hinlänglich Luft haben, weil er sonst faule und abfalle. Bei feuchter Witterung sey ein Theil der Luftzugänge zu schließen, jedoch nicht alle. Bei ganz trockener Witterung sey mit besonderer Sorgfalt zu verfahren, damit der Tabak nicht zu schnell abtrockne und dadurch undrauschbar werde. 3) Zum Zwecke der Befestigung der Spectrippen solle mit dem Abhängen des Tabaks nicht zu sehr geeilt werden und solle man denselben in Jahrgängen wie 1852 von jetzt an gerechnet noch einige Wochen hängen lassen. Das Abhängen sey erst vorzunehmen, wenn das Blatt nicht mehr dick, sondern leicht, weich und weder zu trocken noch zu feucht sey. Jedenfalls müsse der Tabak vor dem Monat März vom Dach kommen, weil er sonst verderbe. 4) Bei dem Packen sollen kleine Büscheln gemacht und diese leicht gebunden werden.

Um dem Tabaksbau eine sichere Grundlage zu geben, werden die Fabrikanten ersucht, die Sorten zu bezeichnen, welche dieselben am besten verwenden können. Fabrikant Napp, ein Mann, der sich um den Tabaksbau verdient gemacht, rath zum Anbau des Friedrichsthaler Tabaks, weil derselbe sich für alle Landesarten eigne und je nach der Beschaffenheit des Bodens auf leichtem Boden Deckblatt, auf mittlerem Pfeifengut und schwererem Schwergut abgebe, darum einen sichern Absatz hoffen lasse und einen guten Ertrag liefere; für leichten Boden rath er Gundytabak, für lehmigen Sandboden Americsforter Tabak. Der Friedrichsthaler Tabak wird in der Napp'schen Fabrik verarbeitet. Cigarrenfabrikant Kometsch in Dhwil erklärt, daß er Duttens- und Gundytabak verarbeite und zu dessen Ankauf bereit sey. Fabrikant Stern in Cannstatt verarbeitet den in der Gegend von Nürnberg gebauten Weilschentabak, welchen er dorthin zu einem Preise von 10 fl. den bayerischen Centner bezieht; er ist der Meinung, man sollte in Württemberg nicht so viel Cigarrentabak bauen; seinen jährlichen Bedarf an Weilschentabak konnte er nicht sicher bezeichnen. Auf die Frage, zu welchem Preise die Fabrikanten das zum Verkauf angezeigte Quantum übernehmen würden, sprachen sich dieselben nicht aus. General v. Röder brachte nun die Schritte, welche zur Erleichterung des Absatzes des producirten Tabaks geschehen sollen, in Anregung, und es beschloß die Versammlung auf Antrag des Dekonomieverwalters Remm von Nippenburg, eine Kommission, bestehend aus General v. Röder, Kaufmann Gasparr, Kaufmann Schmidlin, D. A. Thierarzt Kaltschmid in Ludwigsburg, Kaufmann Garnier in Stuttgart, Dekonomieverwalter Remm in Nippenburg, Gutsbesitzer Kaiser in Hegnach niederzusetzen, welcher die Tabakproduzenten das Quantum und die Sorten ihres Erzeugnisses mitzutheilen haben; diese Kommission hat mit den Fabrikanten wegen des Absatzes in Verkehr zu treten und den Absatz zu besorgen, in Ludwigsburg ein Verkaufsdepot einzurichten, wohin die Produzenten ihren Ertrag sobald er abgehängt und gepackt ist, abliefern können. Zum Vorstand der Kommission wurde General v. Röder ernannt. Zum Schluß

der Verhandlung sprach die Versammlung den erschienenen Fabrikanten ihren Dank für die erteilte Auskunft aus. Diese erste Versammlung im Interesse des württembergischen Tabakbaues hat ein sehr erfreuliches Resultat geliefert, mögen nun die Herren Produzenten sich vertrauensvoll an die niedergesetzte Kommission wenden, und mögen die Herren Fabrikanten mit den Produzenten Hand in Hand gehen und das gewiß wohl gerathene Erzeugniß dieses Jahrgangs, welches ihre Zufriedenheit erhalten wird, zu annehmbaren Preisen ankaufen.

Stuttgart, 8. Dez. Wie wir hören, bereiten sich auf kommendes Frühjahr hier ziemlich viele neue und zum Theil größere Bauten vor, was bekundet, daß die Besorgnisse vor einem Kriege bei Weitem nicht so allgemein sind. Es ist in der That in höchstem Grade unwahrscheinlich, daß man in den maßgebenden Kreisen jenseits des Rheins im Ernste mit Kriegsgedanken umgehe.

Wien, 3. Dez. Der „Lloyd“ glaubt nicht an Krieg. Er schreibt über das französische Kaiserthum: „Das Kaiserreich ist der Friede! Das glauben wir auch; nicht bloß, weil ein Mann es so verkündet hat, der hierüber bessere Gelegenheit hat, Auskunft zu geben, als irgend ein Anderer, sondern weil die Politik, die Klugheit, die Nothwendigkeit es gebieten, daß das Kaiserreich der Friede sey, oder daß es gar nicht sey. Wir vermögen uns, wenigstens auf Jahre hinaus, das Kaiserreich nicht im Kriege als möglich zu denken. Die großen finanziellen Unternehmungen der Regierung gebieten den Frieden. Die national-ökonomischen Siege, welche noch in Frankreich zu erringen sind, und welche der neue Kaiser erringen wird, wollen den Frieden. Der Geist der Nation gebietet ihn. Endlich ist es die Tradition des französischen Kaiserthums, welche auf den Frieden hinweist. Es hätte einst bestehen können, es würde bestanden haben im Frieden. Es fand seinen Untergang im Kriege.“

**Bachnang. Naturalienpreise v. 8. Dezbr. 1852.**

Fruchtgattungen.	Hochste.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	14	—	—
„ Dinkel, alter	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer	7	30	6	32	5
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	32	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	12	3 36
1 Simri Weilschorn . .	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	—	—	1	12	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	—	—	—	—	24 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	—	—	—	—	6 1/2 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 100. Dienstag den 14. December 1852.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung, betreffend die Waaren-Controle gegenüber den Hohenzollernschen Landen.

Nach einer Bekanntmachung der K. Preussischen Regierung in Sigmaringen vom 5. v. M., die Waaren-Controle im Binnenlande betreffend, sind unbeschadet der wegen der Controle der Wirthschafts-Abgaben bestehenden Vorschriften, in den Hohenzollern'schen Landen nachbenannte Waaren-Artikel, nämlich:

- 1) baumwollene und dergleichen mit andern Gespinnsten gemischte Stuhlwaaren und Zeuge,
- 2) Zucker aller Art,
- 3) Kaffee,
- 4) Tabakfabrikate

vom Tage obengedachter Bekanntmachung an von der Controlepflicht bei der Versendung im Binnenlande bis auf Weiteres befreit worden, wogegen es hinsichtlich des Verkehrs mit

- 5) Wein (welchem für den inländischen Verkehr der Obstwein oder Obstmost gleich zu achten ist) und
- 6) Branntwein aller Art

ganz bei den bisherigen Transport- und Controle-Vorschriften verbleibt.

Der Fabrik- und Handelsstand, sowie die Acciser werden von dieser Verfügung zu ihrer Nachachtung in Kenntniß gesetzt.

Bachnang, den 11. Dezbr. 1852.

K. Cameralamt.  
Grauer.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach.

### Holz-Verkauf.

Unter den längst bekannten Bedingungen kommt Montag den 20. Dezbr. d. J.



im Staatswald Ochsenhau — Schlag — zunächst Waldenweiler und Sechselberg, folgendes Material zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich, als:

- a) 1560 Stück schwache Nadelholz-Stämmchen und starke Nadelholzstangen;
- b) 400 Stück schöne Hopfenstangen von der schwächeren Sorte,
- 500 Stück schöne Baumpfähle und
- 750 Stück Bohnensteden; endlich
- c) 63 1/2 Alstr. tannene Scheiter und
- 1 Alstr. dgl. Prügel,

was andurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß dieser Verkauf an gedachtem Tage, Vormittags 10 Uhr, im Walde selbst vorgenommen und an demselben Tage beendet wird.

Die Schultheißenämter wollen dies in ihren Gemeinden gehörig und rechtzeitig bekannt machen lassen.

Reichenberg, den 9. Dezbr. 1852.

K. Forstamt.  
v. Besserer.

Forstamt Lorch, Revier Welzheim  
**Holzaufstreichs-Verkauf in Staatswaldungen.**

I. Dienstag, den 28. d. Mts. Zusammenkunft